

Frage:

Wie steht Lafontaine nach diesem Tag da?

Als Sieger. Er hat in einer geschickten Rede nicht unbedingt die Wähler draußen angesprochen. Dafür aber die Seelen der Genossen im Saal gestreichelt. So sozialdemokratisch ging's lange nicht zu. Lafontaine beschwor klassische linke Werte: Gemeinsinn, Solidarität, soziale Verantwortung.

In 15 Jahren Kohl sei das alles verloren gegangen, ersetzt durch konservativen Egoismus - auf Kosten von Arbeitnehmern, Arbeitslosen und Rentnern. Damit soll jetzt Schluß sein. Lafontaine trat hier heute als Herold eines neuen sozialdemokratischen Jahrhunderts auf. Das heißt aber auch, in der Sozial- und Wirtschaftspolitik nicht weniger, sondern mehr staatliche Steuerung.

Frage:

Steht das nicht im Gegensatz zu seinem Rivalen Gerhard Schröder?

Lafontaine hat heute in 70 Minuten Schröder kein einziges Mal erwähnt. Der hat brav geklatscht. Die Beiden - bis zur Wahl in Niedersachsen auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen - sind wild entschlossen, ihr Doppelspiel weiter zu treiben:

Lafontaine für den einen Teil des Parteitagmottos „Gerechtigkeit“. Schröder für den anderen: „Innovation“. Oskar für die Sozis sozusagen, Gerhard für die Yuppies.